

Zum Muttertag danken wir mal explizit der Zweit-Mami

Wer denkt schon an die Stiefmütter?

Der Seilspringreim, der auf Schulhöfen angestimmt wird, spricht Bände: „Verliebt, verlobt, verheiratet, geschieden – aber wie viele Kinder wirst du kriegen?“ Das Familienministerium schätzt, das mindestens jedes achte Kind in einer Patchworkfamilie aufwächst. Sonntag-EXPRESS sprach mit der Kölner Psychologin Katharina Grünewald (47), die diese Familien berät. Denn am Sonntag wird wieder ein Loblied auf die Mütter gesungen – aber was ist eigentlich mit den Tausenden von Stiefmüttern?



VON ANDREA KAHLMEIER
andrea.kahlmeier@express.de

Die Gebrüder Grimm haben das Bild der fiesen, eifersüchtigen Schwiegermutter geprägt, die Aschenputtel niedermacht oder Schneewittchen töten will. Doch auch 200 Jahre später haben Stiefmütter immer noch keine Lobby, obwohl der Kreis immer größer wird. In Amerika wird deshalb seit dem Jahr 2000 – auf Initiative einer Elfjährigen, die ihre Stiefmutter über alles liebte – an jedem dritten Mai-Sonntag der „Stepmom-Day“ gefeiert. „Wenn man damit erreichen

der »guten Mutter« entsprechen. Doch so stürzen sie das Kind in einen Loyalitätskonflikt. Das schlägt sich auf die Seite der leiblichen Mutter.“

Und in vielen Fällen können Stiefmütter da leider nicht auf Rückendeckung des Partners zählen. Problematisch sei, dass Männer Konflikte tabuisieren, statt klar Position zu beziehen. „Einige Stiefmütter erzählten mir bei der Beratung, dass Sie auf der Rückbank Platz nehmen müssen, wenn der Teenie am Wochenende da ist, weil er das so gewohnt sei nach der Trennung.

Immer zurückstecken

Buhlen um die Gunst des Partners – und immer zurückstecken müssen. Das tut weh. Kein Wunder, dass laut Statistik doppelt so häufig Beziehungen in Patchworkfamilien scheitern als Beziehungen ohne Kinder. Oft sind es vermeintliche Kleinigkeiten, die zum Pulverfass für die Beziehung werden. Die Psychologin: „In der einen Familie gab es strikte Grenzen, da wurde im Bad die Tür zugemacht und die Tür abgeschlossen, in der anderen duscht man vor den Augen aller. So etwas erzählt man sich ja nicht beim Kennenlernen. Das gibt natürlich Konflikte...“

Deshalb rät sie Stiefmüttern, einfach mal mehr an sich zu denken. „Wenn ich den Kindern die aufwendige Spezial-Bolognese koche mit abgebrühten Bio-Tomaten, ärgere ich mich, wenn es heißt: »Schmeckt bei Mama viel besser.« Wenn ich etwas koche, worauf ich Lust habe, ist es das Sahnehäubchen obendrauf, wenn die Kinder es loben.“

Sollte man Frauen da nicht den Ratschlag geben, Vätern aus dem Weg zu gehen? „Es ist auf jeden Fall viel Arbeit – an sich und in der Beziehung. Ich selbst habe zeitweise vier Kinder und erlebe es als große Bereicherung.“



Blumen hat nicht immer nur die leibliche Mutter verdient. In Deutschland dominieren nach einer Statistik des Familienministeriums übrigens Stiefvaterfamilien. So gibt es in knapp der Hälfte der Stief- und Patchworkfamilien einen Stiefvater, knapp ein Drittel hat eine Stiefmutter. Fotos: Thinkstock, Jurga Graf, Heribert Corn, Facebook



Katharina Grünewald schrieb „Glückliche Stiefmütter“.

könnte, dass Stiefmütter mehr Beachtung bekommen würden, sollte man vielleicht darüber auch in Deutschland nachdenken“, sagt Katharina Grünewald zum Sonntag-EXPRESS. Denn der „Job“ ist heutzutage nicht einfach.

„Zum einen sollen sie eine mütterliche Bezugsperson sein, ohne der Mutter den Platz streitig zu machen. Zum anderen sollen sie selbst als Wochenendmutter in das klassische Familienbild passen, dass Männer unbewusst abgespeichert haben“, erklärt Katharina Grünewald.

Dazu komme, dass viele Stiefmütter, besonders nach einem Rosenkrieg, sich das Leben selbst schwermachen. „Sie tun oft alles, damit es dem Kind gutgeht, wollen dem Bild

Lob auf die Nachfolgerin erobert das Netz

Ein Lob für die Nachfolgerin. Der Facebook-Post von Audrey Nicole an Whitney, die „Stiefmutter“ ihrer kleinen Tochter, sorgte im Netz für Furore: „Ich bin so dankbar, sie zu haben, denn wenn meine Tochter ihren Dad besucht, macht sie ihr Essen, passt auf sie auf, kauft ihr Geschenke und kümmert sich schlichtweg um sie, als sei es ihre eigene Tochter. Warum sind all



diese Mütter so gehässig und eifersüchtig gegenüber anderen Frauen? Niemand hat gesagt, dass es einfach sein würde, für ein Kind, das nicht deins ist, die Mutter zu sein. Also schubst sie nicht einfach weg, wenn sie es versuchen! Sie brauchen das Drama nicht... Ein Kind kann zwei Mütter haben, weil es – meiner Meinung nach – besser ist, je mehr Menschen es lieben.“

„Du wolltest es ja nicht anders...“

Autorin Barbara Toth skizziert in ihrem Buch „Stiefmütter“ die Vorurteile: „Aufopfernd, gebend, zurücksteckend, selbstlos soll die Mutter sein, natürlich auch berufstätig und Familienmanagerin. Von Stiefmüttern wird all das wie von Müttern erwartet – und noch mehr. Sie ist ja die, die sich auf das



Abenteuer Patchworkfamilie eingelassen hat, schwingt da oft als leiser Vorwurf mit. Du hättest ja eine eigene Familie gründen oder bei deinem alten Mann und der Familie bleiben können. Du wolltest doch diese neue Beziehung, mit dem Neuen, der Kinder hat. Jetzt zeige, dass du es im Griff hast.“